



Intern

Studien • Bildung • Nachrichten

Jahrgang 16, Nr. 6
17. Juni 2011

Will Jesus die Welt in unserer Zeit retten?

Wie würde Jesus Christus wohl auf die Frage antworten, ob er sich heute um die Rettung der Welt bemüht? Die Antwort könnte manche Christen überraschen!

INHALT

Will Jesus die Welt in unserer Zeit retten?	1
Bericht aus Cincinnati	5
Unser himmlischer Vater	7

Zu Pfingsten hat die Vereinte Kirche Gottes im deutschsprachigen Raum Gottesdienste abgehalten. An fünf Treffpunkten versammelten sich insgesamt 159 Personen. In Arnheim traf sich die Dormagener Gemeinde der Vereinten Kirche Gottes mit der niederländischen Gemeinde der United Church of God. Zum Posautenag (29. September) wird die Vereinte Kirche Gottes wieder an fünf Treffpunkten im deutschsprachigen Raum Gottesdienste abhalten: Dormagen, Hamburg, München, Schriesheim (bei Heidelberg) und Winterthur in der Schweiz.

Die Broschüre *Die Bibel – Wahrheit oder Legende* wird Ende Juni zum zweiten Mal nachgedruckt. Für den Nachdruck wird der Text der Broschüre der neuen deutschen Rechtschreibung angepasst.

Die nächste Ausgabe von INTERN erscheint am 15. Juli 2011.

Vereinte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Von Paul Kieffer

Im September 2000 traf sich die Generalversammlung der UNO in New York zum „Millenniumsgipfel“ und beschloss ehrgeizige Ziele zur Verbesserung der Lebensqualität für Milliarden von Menschen, für die Hunger, Armut und schlechte Lebensbedingungen zum Alltag gehören. Ebenso bemühen sich die Industrieländer des Westens seit Jahrzehnten mit ihrer Entwicklungshilfe um eine Verbesserung der Lage in den armen Ländern unserer Welt.

Das Ziel, notleidenden Menschen in armen Regionen zu helfen, ist nichts Neues. Eifrige Christen in Ländern wie England und den USA meinten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine nationale Aufgabe darin zu erkennen, zusätzlich zur Verbreitung biblischer Erkenntnis unter Bibelanalphabeten auch den Wohlstand der weniger Glücklichen zu mehren.

Beseelt von den Errungenschaften der industriellen Revolution träumte man bei den großen Weltausstellungen vor mehr als einhundert Jahren davon, die Welt durch Technik zu verbessern. Kein Problem schien unüberwindbar zu sein, doch die Entwicklung hat uns etwas anderes gelehrt.

Wie erfolgreich sind denn unsere lobenswerten Anstrengungen heute, unserer Welt wenigstens in materieller Hinsicht zu helfen? Ein Fallbeispiel ist das Problem Hunger. Anlässlich einer 1996 unter der Schirmherrschaft der UNO veranstalteten Welternährungskonferenz nahmen sich die Teilnehmerstaaten vor, die Zahl der Unterernährten von damals 800 Millionen weltweit bis zum Jahr 2015 zu halbieren. Als die UNO im September 2010 die Ziele des Millenniumsgipfels erneu-

erte, war jedoch die Anzahl der Unterernährten in den vierzehn Jahren seit 1996 um 30 Millionen gestiegen!

Es geht ja heute nicht nur um das jahrhundertealte Problem des Mangels an Nahrung, Kleidung und Obdach, das die notleidenden Völker in den Entwicklungsländern quält. Auch wir im hochentwickelten Westen haben unsere gewaltigen Probleme mit der Umweltverschmutzung und den Folgen einer hemmungslosen Ausbeutung der sich allmählich erschöpfenden Rohstoffe, ohne die wir unseren Lebensstandard nicht genießen können.

Gott bedient sich offensichtlich nicht der wohlhabenden westlichen Nationen, um die materielle Not der übrigen Welt zu lindern. Wie sieht es aber beim viel wichtigeren Bereich der *geistlichen Armut* aus? Ist es nicht die Aufgabe des „christlichen Abendlands“, Gottes persönliches Werkzeug bei seinem vorrangigsten Anliegen – der Rettung dieser Welt – zu sein?

Wie einst das alte Volk Israel, das seinen großen Auftrag nicht erfüllte, so haben unsere christlichen Länder heute darin erbärmlich versagt, ein Vorbild der christlichen Lebensweise zu sein. Unsere Worte und Taten verkünden es laut und unmissverständlich: „Nein, wir können nicht Gottes Werkzeug bei der Errettung der Welt sein, denn wir halten seine Rechte und Gebote nicht. Wir fragen uns immer mehr, ob es ihn überhaupt gibt!“

Doch das ist nicht der Hauptgrund, warum Gott heute nicht dabei ist, die Welt zu retten!

Warum Jesus in die Welt kam

Stellen Sie sich eine Pressekonferenz vor, auf der Jesus den Theologen und Reportern Rede und Antwort stehen ►

würde. Die Pressekonferenz fände vor dem Hintergrund der Bibelstelle in Johannes 3, Vers 17 statt: „Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde“ (alle Hervorhebungen durch uns).

Dabei würde ein Reporter Jesus fragen: „Können Sie uns Ihre Bemühungen um die Errettung unserer heutigen Welt näher erläutern? Wie schreiten Sie voran?“ Jesu Antwort würde alle Anwesenden ins Staunen versetzen: „Ich versuche gar nicht, die Welt heute zu retten!“

Wie finden Sie Jesu imaginäre Antwort? So unglaublich es auch erscheinen mag: So würde er heute tatsächlich antworten! Jesus Christus von Nazareth war gestern, ist heute und bleibt in Ewigkeit immer derselbe (Hebräer 13,8). Vor mehr als 1900 Jahren wurde ihm schon eine ähnliche Frage gestellt.

Damals redete Jesus häufig in Gleichnissen. Er bediente sich diverser Sinnbilder, Analogien und interessanter Geschichten, die zumeist auf die landwirtschaftliche Tätigkeit seiner jüdischen Mitbürger zugeschnitten waren. Dennoch begriffen die Juden ebenso wenig wie seine Jünger, was er mit seinen Gleichnissen sagen wollte.

Die Jünger fragten ihn deshalb, warum er in Gleichnissen redete. Anscheinend war es ihnen unerklärlich, weshalb er seine Zuhörer damit verwirrte. Lesen wir, was Jesu Jünger Matthäus in diesem Zusammenhang schreibt: „Und die Jünger traten zu ihm und sprachen: Warum redest du zu ihnen in Gleichnissen? Er antwortete und sprach zu ihnen: Euch [den Jüngern und späteren Aposteln] ist's gegeben, die Geheimnisse des Himmelreichs [bei Markus, Lukas und Johannes heißt es ‚Reich Gottes‘] zu verstehen, diesen aber [den übrigen Menschen] ist's nicht gegeben“ (Matthäus 13,10-11).

Im traditionellen „christlichen“ Religionsunterricht wird den Kindern gesagt, Jesus habe in Gleichnissen geredet, um den Leuten seine Evangeliumsbotschaft verständlicher zu machen. Aber in Vers 13 ist aufgezeichnet, was Christus selbst darüber sagte: „Darum rede ich zu ihnen in Gleichnissen. Denn mit sehenden Augen sehen sie nicht und mit hörenden Ohren hören sie nicht; und sie verstehen es nicht.“

Jesus fährt fort: „Und an ihnen wird die Weissagung Jesajas erfüllt, die da sagt: Mit den Ohren werdet ihr hören und werdet es nicht verstehen; und mit sehenden Augen werdet ihr sehen und

werdet es nicht erkennen. Denn das Herz dieses Volkes [Jesu meinte damit seine Zeitgenossen, aber heute ist es bei den meisten bekennenden Christen nicht anders] ist verstockt: Ihre Ohren hören schwer und ihre Augen sind geschlossen, damit sie nicht etwa mit den Augen sehen und mit den Ohren hören und mit dem Herzen verstehen und sich bekehren, und ich ihnen helfe“ (Verse 14-15). Und dann erläuterte Jesus seinen Jüngern die Bedeutung des Gleichnisses, nach dem sie ihn gefragt hatten.

Klingt das, als hätte Jesus Christus von Nazareth unter seinen Zeitgenossen eine große Kampagne gestartet, um möglichst viele „Seelen zu retten“? Keineswegs! An anderer Stelle hat er die Anzahl derjenigen, die berufen werden sollten, wie folgt beschrieben: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn es hat eurem Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben“ (Lukas 12,32).

Später erfahren wir von Lukas, dass jemand die folgende Frage an Jesus richtete: „Herr, meinst du, dass nur wenige selig [gerettet] werden?“ (Lukas 13,23). Wie lautete Jesu Antwort? „Ringt darum, dass ihr durch die enge Pforte hineingeht; denn viele, die sagen ich euch, werden danach trachten, wie sie hineinkommen, und werden's nicht können“ (Vers 24).

Die enge Pforte

Dieses wichtige Thema hat Jesus Christus auch in seiner Bergpredigt behandelt. „Geht hinein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, und viele sind's, die auf ihm hineingehen. Wie eng ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind's, die ihn finden“ (Matthäus 7,13-14).

Diese und andere Schriftstellen enthalten einen wichtigen Aspekt der Lehre Christi, der von den Kanzeln nicht gepredigt und in den theologischen Schulen des abgewandelten Christentums unserer Zeit nicht gelehrt wird. Doch die Worte Jesu sind für jedermann klar verständlich!

In der Bergpredigt hat Jesus auch noch gesagt: „Ihr sollt das Heilige nicht den Hunden geben und eure Perlen sollt ihr nicht vor die Säue werfen, damit die sie nicht zertreten mit ihren Füßen und sich umwenden und euch zerreißen“ (Vers 6). Es bleibt Ihnen überlassen zu deuten, was Jesus seinen Jüngern damit sagen wollte. Man gewinnt

auf jeden Fall den Eindruck, dass das „Zeugnis ablegen“ vor jedem Menschen nicht seinem Willen entspricht!

Sehen wir uns nun einige wichtige Verse an, die der Apostel Johannes zu diesem Thema geschrieben hat. „Und er [Jesus] sprach: Darum habe ich euch gesagt: Niemand kann zu mir kommen, es sei ihm denn vom Vater gegeben“ (Johannes 6,65). Und der Parallelsatz dazu

Intern

17. Juni 2011

Jahrgang 16, Nr. 6

© Vereinte Kirche Gottes e. V., Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinigte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an International Association (555 Techcenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen.

Intern erscheint in unregelmäßigen Abständen, jedoch mindestens einmal monatlich, und wird von der Vereinigten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *United News (UN)*, *World News and Prophecy (WNP)* und *The Good News (GN)* der United Church of God, an International Association werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinigten Kirche Gottes:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,
Paul Kieffer, Rolf Marx, Ludwig Queckbörner,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Gary Antion, Scott Ashley, Robert Berendt,
Bill Bradford, Roc Corbett, Bill Eddington,
John Elliott, Roy Holladay, Darris McNeely,
Melvin Rhodes, Mario Seiglie, Robin Webber
Vorsitzender: Melvin Rhodes
Präsident: Dennis Luker

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: *Intern* ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinigten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBNDDEFF

Für die Schweiz:

PC 60-212011-2

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

Die Vereinigte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinigte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

lautet: „Es kann niemand zu mir kommen, *es sei denn, dass ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat*“ (Vers 44). Und heute zieht Gott, der Vater, wirklich nicht sehr viele Menschen. Das beweisen die chaotischen Zustände in dieser Welt, wie sie in vielen Ländern heute herrschen. Es ist zu wenig Salz auf unserer Erde (Matthäus 5,13)!

Selbst zur Zeit Jesu hat der Vater nur wenige Menschen berufen. Sogar unter denen, die nicht ganz ohne Wissen waren, nahm mancher Anstoß an der symbolischen Bedeutung des Passahs. Das geht aus Johannes, Kapitel 6 hervor. Vers 66 ist in diesem Zusammenhang besonders interessant: „Von da an wandten sich viele seiner Jünger ab und gingen hinfort nicht mehr mit ihm.“

Widerspricht sich die Bibel?

Für diejenigen, die der Überzeugung sind, dass sich Gott heute fieberhaft um die Errettung aller Menschen bemüht, sind Bibelverse wie die folgenden wichtig: „Der Herr . . . ist nur geduldig mit euch, weil er nicht will, dass jemand zugrunde geht, sondern dass alle sich bekehren“ (2. Petrus 3,9; Einheitsübersetzung); oder: „Er [Gott] will, dass alle Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit kommen und gerettet werden“ (1. Timotheus 2,4), und „Dann wird ganz Israel gerettet werden“ (Römer 11,26; „Neues Leben“-Bibel).

Hat es nicht den Anschein, als würden diese Bibelverse den Aussagen Jesu widersprechen? Oder gibt es – da die Bibel keine Widersprüche enthält (Johannes 10,35; 2. Timotheus 3,16; 2. Petrus 1,20-21) – eine logische Erklärung für den scheinbaren Widerspruch?

Ja, sie gibt es! Gott verfolgt nämlich einen „Generalplan“, ein bestimmtes Vorhaben mit seinen Menschenkindern hier auf dieser Erde. Doch Gott realisiert diesen Plan nach seiner Zeitordnung! Dieser zeitlichen Abfolge gemäß hat Gott seine Anstrengungen *niemals* ausschließlich auf die Rettung der heutigen Welt beschränkt.

Gegenwärtig beruft er nur relativ wenige, die ihm bei der Durchführung seines Planes in der Zukunft helfen werden. Diese wenigen unterstützen sein Werk in der Gegenwart, damit die übrige Welt in einer zukünftigen Zeit gerettet werden kann.

Im Laufe der Jahre haben wir in der Kirche Gottes oft darauf hingewiesen, dass alles, was Gott durch seine mensch-

lichen Werkzeuge tut, notwendigerweise klein beginnen muss. Diese Tatsache entspricht einem göttlichen Ordnungsprinzip, das Jesus mit seinen Gleichnissen über das Reich Gottes erläutert hat. „Ein anderes Gleichnis legte er ihnen vor und sprach: Das Himmelreich gleicht einem Senfkorn, das ein Mensch nahm und auf seinen Acker säte; das ist das kleinste unter allen Samenkörnern; wenn es aber gewachsen ist, so ist es größer als alle Kräuter und wird ein Baum, sodass die Vögel unter dem Himmel kommen und wohnen in seinen Zweigen“ (Matthäus 13,31-32).

„Ein anderes Gleichnis sagte er ihnen: Das Himmelreich gleicht einem Sauerteig, den eine Frau nahm und unter einen halben Zentner Mehl mengte [Sauerteig wird in sehr kleinen Mengen zugesetzt], bis es ganz durchsäuert war“ (Vers 33).

Gott ist nicht der Urheber der babylonischen Verwirrung, die wir im heutigen Christentum mit seinen Hunderten von Konfessionen und Glaubensgemeinschaften wahrnehmen. Alles, was Gott unternimmt, wird sorgfältig und exakt nach Plan durchgeführt (1. Korinther 14,33. 40). So verfährt er auch in seinem Handeln mit den Menschen genau nach einem im Voraus sorgfältig ausgearbeiteten Generalplan.

Nein, bei Gott gibt es keinen Misserfolg: Wenn er sich einmal anschickt, die Welt zu retten, dann wird er sie retten.

„Ein jeder aber in seiner Ordnung“

1. Korinther, Kapitel 15 wird manchmal das „Auferstehungskapitel“ genannt, weil wir darin wichtige Details über die Auferstehung Jesu, aber auch über die Zukunft der ganzen Menschheit erfahren. Dort lesen wir beispielsweise, wie Gott die Menschheit als Ganzes zu retten gedenkt.

In Vers 22 lesen wir, dass wir alle in Adam sterben, aber in Christus wieder lebendig gemacht werden. Und dann geht es weiter mit Vers 23: „*Ein jeder aber in seiner Ordnung*: als Erstling Christus; danach, wenn er kommen wird, die, die Christus angehören.“ Und in Vers 24 heißt es weiter: „Danach das Ende, wenn er [Christus] das Reich Gott, dem Vater, übergeben wird, nachdem er alle Herrschaft und alle Macht und Gewalt vernichtet hat.“

Die in dem zuletzt zitierten zusammenfassenden Vers noch nicht enthaltenen Einzelheiten wurden schriftlich zum

ersten Mal im Buch der Offenbarung niedergelegt, das Johannes um das Jahr 90 n. Chr. schrieb. Dort findet sich im 20. Kapitel die Erwähnung einer tausendjährigen Herrschaft Christi auf Erden. Außerdem ist die Rede von Menschen, die Christus zum Zeitpunkt seiner Wiederkunft angehören. Diese Menschen – die Heiligen, d. h. die wenigen bereits heute zum Dienst Berufenen – sollen das tausendjährige Friedensreich hier auf Erden gemeinsam mit Christus regieren:

„Und ich sah Throne und sie setzten sich darauf, und ihnen wurde das Gericht übergeben. Und ich sah die Seelen derer, die enthauptet waren um des Zeugnisses von Jesus und um des Wortes Gottes willen und die nicht angebetet hatten das Tier und sein Bild und die sein Zeichen nicht angenommen hatten an ihre Stirn und auf ihre Hand; diese wurden lebendig und regierten mit Christus tausend Jahre . . . Dies ist die erste Auferstehung. Selig ist der und heilig, der teilhat an der ersten Auferstehung. Über diese hat der zweite Tod keine Macht; sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein und mit ihm regieren tausend Jahre“ (Verse 4-6).

Alle anderen zu diesem Zeitpunkt noch Lebenden (die Gott noch nicht „gezogen“ hat, vgl. dazu Johannes 6, Vers 44) sowie sämtliche im Millennium geborenen physischen Menschen werden dann ihre volle Heilsgelegenheit bekommen. „Das Land wird voll Erkenntnis des Herrn sein, wie Wasser das Meer bedeckt“ (Jesaja 11,9).

Aber das hilft all denen nichts, die in der Vergangenheit – vor der Wiederkehr Jesu – lebten und starben (oder die in den Wirren kommender Umwälzungen den Tod finden), ohne den Namen Christi gehört zu haben. Schließlich ist sein Name der einzige Name unter dem Himmel, der uns retten kann (Apostelgeschichte 4,12)!

„Die andern Toten“

Johannes wurde inspiriert, mit Vers 5 von Offenbarung 20 einen erläuterten Satz niederzuschreiben, der den Zusammenhang näher erklärt: „Die andern Toten [jene, die nicht an der ersten Auferweckung zum ewigen Leben teilnehmen] aber wurden nicht wieder lebendig, bis die tausend Jahre vollendet wurden.“

Die auf diesen gedanklichen Einschub folgenden Ausführungen beziehen sich dann wieder auf die erste Auferstehung, an der heutige Christen ►

teilhaben werden. Damit steht jedenfalls fest, dass „die andern Toten“ alle jene aus der Zeit vor Jesu Wiederkehr sind, die das wahre Evangelium vom Reich Gottes nicht verstanden, auch wenn sie es möglicherweise gehört haben, sowie die vielen Millionen, denen der Name Christi nicht einmal durch Hören oder Lesen der Evangeliumsbotschaft bekannt geworden ist.

Die Verse 11 bis 13 geben Aufschluss über das „Schicksal“ all dieser Menschen – der „andern Toten“. „Und ich sah einen großen, weißen Thron und den, der darauf saß; vor seinem Angesicht flohen die Erde und der Himmel, und es wurde keine Stätte für sie gefunden. Und ich sah die Toten, Groß und Klein, stehen vor dem Thron [ein Toter dürfte kaum stehen können, wenn er nicht wirklich wiederbelebt bzw. ‚auferstanden‘ wäre, wie es in der theologischen Sprache heißt], und Bücher wurden aufgetan. Und ein andres Buch wurde aufgetan, welches ist das Buch des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben steht, nach ihren Werken.“

Die allermeisten Christen heute stellen sich bei dieser Schilderung riesige Mengen elender Menschenwesen vor, die in einer endlosen Schlange in einen großen „Gerichtssaal“ vorrücken. Dann wird jedem, wenn er an der Reihe ist, gesagt: „Du kommst in den Himmel“ oder „Du kommst in die Hölle.“ Doch das ist nicht der Sinn dieser Verse! Vielmehr sollen die Menschen danach beurteilt werden, in welchem Ausmaß sie die biblischen Bücher zur Richtschnur für ihr Leben in einer zukünftigen Zeitspanne des „Gerichts“ machen (das griechische Wort *biblia*, von dem unser Wort „Bibel“ abgeleitet ist, bedeutet in unserer Sprache „Bücher“).

Diese Auferstehung zum physischen Leben ist *keine zweite Gelegenheit* für das Heil. Für diese Auferstandenen handelt es sich um eine erste Gelegenheit, ihren Schöpfer wirklich zu kennen. Die Auferstandenen werden „gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben steht, nach ihren Werken“ (Vers 12). Dieses Gericht schließt eine Zeitspanne mit ein, in der die Auferstandenen die Gelegenheit bekommen, Gottes Weg zu verstehen und darin zu wachsen und ihre Namen in das Buch des Lebens eintragen zu lassen (Vers 15). In dieser Zeit werden Milliarden von Menschen das Angebot des ewigen Lebens erhalten, so wie die Berufenen es heute erhalten haben.

Die hier geschilderte große Auferstehung wird symbolisch an einem der von Gott verordneten Jahresfeste gefeiert, das wir recht treffend als den „letzten großen Tag“ bezeichnen. Er ist der „achte Tag“, der sich an das siebentägige Laubhüttenfest anschließt (3. Mose 23, 39). Um die wahren christlichen Feste der Bibel und der symbolischen Bedeutung besser zu verstehen, empfehlen wir Ihnen unsere kostenlose Broschüre mit dem Titel „Gottes Festtage – der Plan Gottes für die Menschen“, die Sie bei uns bestellen oder im Internet als PDF-Datei herunterladen können.

Mir ist bewusst, dass manche Leser von INTERN unsere Publikationen nicht sehr lange beziehen und daher mit vielen der behandelten Themen noch nicht

*Die Auferstehung
vor dem großen
weißen Thron
ist keine zweite
Gelegenheit
für das Heil.
Für diejenigen,
die daran teilhaben,
ist es die erste
Gelegenheit, den
wahren Gott
kennenzulernen!*

vertraut sind. Sollte das auf Sie zutreffen, dann zögern Sie nicht, die angebotene kostenlose Broschüre zu bestellen. Die Mitglieder, Freunde und Förderer der Vereinten Kirche Gottes betrachten es als ein besonderes Privileg, ihren Beitrag zur Verbreitung dieser so außerordentlich wichtigen Informationen leisten zu dürfen. Jedes Jahr verteilen wir unentgeltlich Tausende von Schriften zum besseren Verständnis der Bibel, die in leicht verständlicher Sprache geschrieben sind.

Unsere Verkündigung des wahren Evangeliums mag aber bei einigen Lesern eine Frage aufwerfen. Wenn die Kirche Gottes heute nicht die Aufgabe hat, möglichst viele Menschen „zu retten“, wozu ist sie dann eigentlich da?

Unser großer Auftrag

Als das Kernstück zum richtigen Ver-

ständnis aller biblischen Prophezeiung ist das 24. Kapitel im Matthäusevangelium anzusehen. In diesem Kapitel finden wir keine Beschreibung einer gegenwärtigen Kampagne Gottes zur Errettung der Welt, sondern das grauenvolle Schauspiel einer endzeitlichen Tragödie. Sie wird ihren Höhepunkt erreichen, wenn Christus wiederkehrt.

Matthäus 24 warnt uns vor falschen Propheten, die im Namen Christi predigen (Verse 4-5), und sagt kriegsartige Auseinandersetzungen bzw. Weltkriege (Verse 6-7) und schwere Glaubensverfolgungen (Vers 9) voraus.

Dann lesen wir eine Prophezeiung über die Tätigkeit der Kirche in der Endzeit: „Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zum Zeugnis [nicht um die ganze Menschheit zu bekehren, auch wenn Gott, der Vater, einige berufen wird] für alle Völker, und dann wird das Ende kommen“ (Vers 14). Das Predigen des Evangeliums ist seit fast 2000 Jahren die Aufgabe der Kirche gewesen (Matthäus 28,19-20; Apostelgeschichte 1,6-8).

Doch in der Zeit unmittelbar vor der Wiederkehr Jesu Christi wird das Evangelium zeitgleich weltweit gepredigt, was zur Zeit der ursprünglichen Apostel nicht möglich war. Der Einsatz moderner Medien wie das Internet macht es möglich, dass die wahre Botschaft vom Reich Gottes (Markus 1,14-15) überall auf Erden zugänglich ist.

Wenn der große Auftrag der Verkündigung des Evangeliums wirklich erfüllt ist, dann wird Gott zulassen, dass sich die Weltlage bis zu dem Punkt verschärfen wird, dass alles menschliche Leben auf Erden der Vernichtung preisgegeben sein würde, würde Christus nicht zurückkehren (Matthäus 24,21-22).

Aus Matthäus 24 ist einfach nicht die idealistische Auffassung herauszulesen, dass die Christenheit zur Einheit gelangen und mit menschlichen Mitteln und durch gewaltige gemeinsame Anstrengungen die Welt retten wird. Genau das Gegenteil ist der Fall!

Unser großer Auftrag ist es, die Welt vor den kommenden Unruhen zu warnen, vor der Eskalation der Gewalt, vor allgemeiner Verwirrung und vor dem Zerfall unserer Gesellschaftsordnung. Wir sollen aber darüber hinaus auch die gute Nachricht (das Evangelium) von der kommenden wunderbaren Welt von morgen verbreiten. Denn dann – und erst dann – kann diese Welt wirklich gerettet werden! ■

Von der Jahreshauptversammlung der Ältesten der United Church of God, an International Association

Bericht aus Cincinnati

Von Peter Eddington

Die Sabbatversammlung während der Jahreshauptversammlung fand am 14. Mai 2011 statt. Die zwei Redner während des Gottesdienstes waren Robert Fahey und der Präsident der United Church of God, Dennis Luker. In seiner Botschaft betonte Herr Fahey die Verantwortung der Ältesten, die Herde zu weiden und dabei dem Vorbild Jesu zu folgen. In seiner Predigt umriss Herr Luker drei wichtige Aspekte, die bei der Beantwortung der Frage „Werden wir das Werk vollenden, das uns aufgetragen wurde?“ wichtig sind.

Anwesend bei der Sabbatversammlung waren 598 Personen, von denen die anwesenden Ältesten und ihre Ehefrauen die Mehrheit stellten. Außerdem gab es insgesamt 491 Internetverbindungen, von denen der Großteil der Übertragung des Gottesdienstes an die Ortsgemeinden der Kirche in den USA diente.

Am Sonntag, den 15. Mai fand der offizielle Geschäftsteil der Sitzung statt. Um 9.00 Uhr berief der Vorsitzende der Generalkonferenz der Ältesten, Melvin Rhodes, die Sitzung ein und bat Steve Nutzman, das Eröffnungsgebet zu sprechen. Als Erstes stellte Herr Rhodes die fünfzehn Ältesten vor, die seit der letzten Konferenz im Mai 2010 ordiniert worden sind. Außerdem wurde der fünf Ältesten bzw. Ehefrauen von Predigern gedacht, die seit der letzten Konferenz verstorben waren.

Der erste Punkt auf der Tagesordnung waren diverse Abstimmungen. Im späteren Verlauf des Tages gab Gerald Seelig, der Sekretär der Generalkonferenz, das Ergebnis der Abstimmungen bekannt. Mit großer Mehrheit genehmigte die Jahreshauptversammlung der Ältesten den vorgelegten strategischen Plan (226 Jastimmen, 8 Gegenstimmen), den Betriebsplan (226 Jastimmen und 7 Gegenstimmen) und das Budget für 2011-2012 (225 Jastimmen, 9 Gegenstimmen). Außerdem wurden zwei Anträge auf Änderung der Kirchensatzung genehmigt. Danach darf in Zukunft kein Bereichsleiter des Managements zeitgleich Mitglied des Ältestenrats sein.

Fünf Sitze im Ältestenrat waren turnusmäßig frei und wurden neu besetzt.

Die gewählten Mitglieder des Ältestenrats sind Gary Antion, Bill Bradford, Darris McNeely, Don Ward und Robin Webber. Herr Bradford ist ein internationaler Vertreter (Australien), und die Herren Antion, McNeely, Ward und Webber wurden als in den USA tätige Älteste gewählt. Roy Holladay wurde als Nachrücker für ein zurückgetretenes Mitglied des Ältestenrats bestätigt (Amtszeit bis Ende Juni 2012).

Leitthema der Konferenz

In seiner Rede ging Mario Seiglie, Mitglied des Ältestenrats, auf das Leitthema der Konferenz ein: „Diene, wie Christus dient.“ Herr Seiglie erinnerte die Ältesten daran, dass sie letztendlich nicht Menschen, sondern Gott, dem Vater, und Jesus Christus dienen. Mehr als einmal stritten sich die Jünger Jesu darüber, wer von ihnen im Reich Gottes der Größte sein würde. Doch Jesus wies sie zurecht und gab ihnen das Beispiel für wahre christliche Führung, die sich an dem Dienen gegenüber Gott und den Menschen orientiert.

Herr Seiglie ging auf acht Wörter im Neuen Testament ein, die mit dem Dienen im Zusammenhang stehen:

- *doulos*, der niedrigste Knecht im Haushalt, der den Gästen des Hausherrn die Füße wusch;
- *diakonos*, ein Kellner und der Ursprung unseres Wortes „Diakon“;
- *huperetes*, mit der wörtlichen Bedeutung „Unterruderer“, womit ein Galeerensklave gemeint war. Lukas spricht von den „Dienern [*huperetes*] des Wortes“ (Lukas 1,2), Menschen, die andere aus der Finsternis herausführen;
- *poimen*, ein Hirte;
- *episkopos*, mit der wörtlichen Bedeutung „Aufseher“, jemand, der die Schafe weidet;
- *presbuteros*, ein älterer Mann, also jemand, der geistlich reif und gebildet ist;
- *euaggelistes*, jemand, der anderen eine gute Botschaft bringt, und das Wort, von dem sich unser Wort „Evangelist“ ableitet;
- *apostolos*, jemand, der mit einer Vollmacht ausgesandt wird. Die Apostel predigten das Evangelium nicht von sich aus, sondern sie wurden mit der Vollmacht Jesu zum Predigen ausgesandt.

Zum Schluss seiner Rede rief Herr Seiglie alle Ältesten auf, dem Beispiel des Dienens, das uns Jesus gegeben hat, zu folgen. Als unser Hohepriester dient er uns heute immer noch, und Älteste haben die Gelegenheit, ihm durch ihren Dienst in der Gemeinde zu dienen.

Berichte der Bereichsleiter

Nach der Mittagspause setzte sich die Konferenz mit den Berichten der Bereichsleiter und Berichte aus Afrika bzw. Indien und Sri Lanka fort. Der Vorsitzende des Ältestenrats, Melvin Rhodes, leitete die Nachmittagssitzung ein, indem er auf die Wichtigkeit der aufrichtigen Liebe zu den Berufenen hinwies. Er forderte die Ältesten auf, sich die Frage zu stellen: „Diene ich mir selbst oder dem Volk Gottes?“

Dennis Luker, der Präsident der United Church of God, drückte seine Dankbarkeit für den Teamgeist aus, den es zwischen den Ältesten, der Betriebsleitung bzw. den Angestellten des zentralen Büros und dem Ältestenrat gibt. Er führte einige biblische Prinzipien an, um die Frage zu beantworten: „Wie können wir sicherstellen, dass sich dieser Geist des Konsenses fortsetzt?“

Der Schatzmeister der Kirche, Aaron Dean, berichtete über die finanzielle Lage der Kirche. Anstatt viele Zahlen und Statistiken zu nennen, betonte er die Notwendigkeit des Glaubens an Gott, um ein Jahresbudget zu erstellen, das uns das Predigen des Evangeliums und das Weiden der Herde ermöglicht. Die Gesamtausgaben im neuen Haushaltsjahr, das am 1. Juli beginnt, übersteigen die voraussichtlichen Einkünfte um ca. eine Million US-Dollar.

Wir vertrauen auf Gott, um dieses Defizit durch Mehreinnahmen im kommenden Jahr auszugleichen. Die Verkündigung über den landesweiten Kabelsender „WGN America“ soll auf jeden Fall fortgesetzt werden.

Der Bereichsleiter für die Kirchenverwaltung, Victor Kubik, erläuterte vier kritische biblische Aufgabenbereiche von Ältesten. Die erfolgreiche Betreuung der Gemeinde umfasst Nahrung, Führung, die Befriedigung von Grundbedürfnissen und den Schutz der Herde.

• **Nahrung:** In Johannes 21 forderte Jesus den Apostel Petrus – und damit ►

stellvertretend alle Ältesten – dreimal auf, Jesu Lämmer zu weiden. Dazu gehören grundlegende biblische Unterweisung bzw. eine reife Perspektive in Bezug auf die ewigen Wahrheiten der Bibel sowie, wenn nötig, eine geistliche Hilfeleistung im täglichen Leben.

Bei einem Vergleich der Qualifikationen von Ältesten und Diakonen in 1. Timotheus 3 unterscheiden sich Älteste dadurch, dass sie geschickt zum Lehren sein sollen. „Es kommt die Zeit, dass Ihre Lehrtätigkeit, wenn sich die unausweichlichen Flammen doktrinäer Skepsis in der Gemeinde entzünden, geprüft wird. Arbeiten Sie mit Holz, Heu und Stroh“, fragte Herr Kubik, „oder mit Gold, Silber und Edelsteinen?“

- **Führung:** Als Hirten der Herde sollen Älteste die Eigenschaften biblischer Persönlichkeiten wie z. B. König David nachahmen, der u. a. als der menschliche Hirte Israels bekannt war. David führte Israel geschickt mit guter Organisation und solidem persönlichem Charakter. Als Hirte nach dem Herzen Gottes führte David das Volk Israel zu nationaler Größe und Vorherrschaft. In ähnlicher Weise sollen Älteste ihre Gemeinden zur geistlichen Stabilität und Reife führen.

- **Befriedigung von Grundbedürfnissen:** Älteste haben den biblischen Auftrag (beispielsweise in Apostelgeschichte 20, Vers 35), die Trauernden zu trösten, die Wankelmütigen bei der Suche nach Stabilität zu unterstützen und die Schwachen zu stärken. Ob sie als hauptberufliche oder ehrenamtliche Älteste dienen, gilt die Berufung aller Ältesten zu ihrem Amt rund um die Uhr. Bei ihrem Streben nach dem Reich Gottes erwarten die Mitglieder der Kirche eine praktische Hilfestellung von ihren Ältesten.

- **Schutz der Herde:** König David ist hier wieder unser Beispiel, der sein Leben riskierte, um das Schaf aus dem Maul des Löwen bzw. Bären zu erretten (1. Samuel 17,34). Christus warnte vor falschen Propheten, die wir ablehnen sollen (Matthäus 7,15). Eine der Hauptaufgaben eines Ältesten ist die Herde vor Wölfen zu schützen und auch nach einem verlorenen Schaf zu suchen (Lukas 15,4).

Diejenigen, die nur Mietlinge sind, werden die Herde dann verlassen, wenn die Dinge schwierig werden (Johannes 10,12). Doch Paulus ermahnte die Ältesten in Ephesus, dass ein wahrer Hirte sich den reißenden Wölfen stellen wird, wenn sie die Herde angreifen (Apostel-

geschichte 20,29). Der Schutz der Herde ist von grundlegender Wichtigkeit für Älteste, die ihren biblischen Auftrag erfüllen wollen.

Herr Kubik rief alle Ältesten auf, ihre Berufung zum Ältestenamt durch geeignete Werke zu untermauern: mit Sorgfalt, Liebe und Hingabe gegenüber dem „Erzhirten“ (1. Petrus 5,4) und der Gemeinde Gottes.

Peter Eddington, der Bereichsleiter für die Medienarbeit der Kirche, berichtete mit Dias und einem Videomitschnitt über die Neugestaltung der kirchlichen Webseite www.ucg.org und die Verknüpfung aller öffentlichen Webseiten der Kirche. Die Webseiten bieten jetzt die Möglichkeit einer interaktiven Nutzung seitens der Besucher. Er berichtete ebenfalls über die neuen Entwicklungen bei der Sendung „Beyond Today“ und die Vortragsreihen zum Thema „Reich Gottes“, die im September anlaufen werden.

Herr Eddington betonte, dass das Budget für die Medienarbeit der Kirche in dem Zeitraum Juli 2011 bis Ende Juni 2012, das die Ältesten am Vormittag genehmigt hatten, gegenüber dem Vorjahr unverändert geblieben ist. Das neue Budget ermöglicht die Fortsetzung unserer Medienarbeit in den nächsten zwölf Monaten mit der gleichen Intensität wie im laufenden Jahr. Beim Predigen des Evangeliums werden also keine Kürzungen vorgenommen, wofür wir Gott, dem Vater, Jesus Christus und unseren treuen Mitgliedern sehr dankbar sind.

Zusätzliche Berichte und Seminare am Montag

Die Nachmittagssitzung ging mit zwei Sonderberichten zu Ende. Der erste wurde von Bill Bradford, dem Pastor der Gemeinde in Brisbane, Australien, gehalten. Nach ihm sprach Brian Shaw, ein Gemeindepastor im US-Bundesstaat Minnesota, der viel Erfahrung auf dem Gebiet der Medienarbeit hat.

Bill Bradford wies auf die Notwendigkeit hin, grundlegende christliche Prinzipien hervorzuheben und die positiven Aspekte unserer organisatorischen Struktur zu erklären. Die Ältesten sollen die Sichtweise Jesu Christi darüber, was die Kirche ist, lehren und die positive Grundlage des Konsenses, der unsere organisatorische Struktur stärkt, betonen.

Eine mögliche Quelle der Probleme entsteht dann, wenn wir auf eine Weise handeln bzw. einander gegenüber treten,

die nicht im Einklang mit unserer vereinbarten organisatorischen Struktur ist. Vor allen Dingen sollen Älteste die Mitglieder an den Auftrag erinnern, den Jesus seiner Gemeinde gegeben hat und der deshalb der Grund für unsere Existenz als Kirche ist.

In seinem Bericht stellte Brian Shaw fest, dass diverse Optionen für die Medienarbeit der Kirche zur Verfügung stehen. Die Kirche ist im Internet bzw. im bezahlten Fernsehen vertreten und bedient sich auch der Druckmedien für Anzeigen. Dann gibt es die gedruckte Literatur der Kirche, zu der die Stammzeitschrift „The Good News“ gehört. Die diversen Optionen für die Medienarbeit bedeuten aber auch die Möglichkeit der Verwirrung für Interessenten, wenn das Erscheinungsbild der Kirche in den diversen Medien nicht einheitlich bzw. abgestimmt ist. Das Ziel muss sein, dass unsere Identität und Botschaft über die diversen Medien hinweg immer erkennbar bleiben.

Aus diesem Grund bemühte sich kürzlich unser Team für Webdesign um die Vereinheitlichung der verschiedenen Webseiten, die die Kirche für ihre Öffentlichkeitsarbeit einsetzt. Diese Maßnahme ist beispielhaft für unsere Zielsetzung, den „kritischen Kern“ unserer Botschaft klar hervortreten zu lassen, ganz gleich welche Option wir für unsere Medienarbeit einsetzen.

Am Sonntagabend gab es eine Fragestunde mit dem Ältestenrat und den Bereichsleitern.

Am Montag hatten die Ältesten und ihre Ehefrauen die Möglichkeit, an verschiedenen Seminaren zum diesjährigen Konferenzmotto, „Diene, wie Christus dient“, teilzunehmen. Eines der wichtigsten Seminare behandelte das Thema „Die Dynamik diverser Generationen“. Die Generation, zu der unsere Mitglieder gehören, hat Einfluss auf ihr Denken. In der gleichen Weise, wie wir aufgrund unseres familiären Hintergrunds und unseres Geschlechts unterschiedlich sind, schafft der Einfluss der Generation, zu der wir gehören, Unterschiede zu den Angehörigen anderer Generationen.

In den letzten 60 Jahren richtete sich viel Aufmerksamkeit auf die sogenannten geburtenstarken Jahrgänge. Doch zurzeit sind fünf verschiedene Generationen in unseren Gemeinden vertreten, und Älteste sind gut beraten, die zum Teil unterschiedliche Denkweise dieser Generationen zu verstehen. ■

Unser himmlischer Vater

„Niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will“ (Matthäus 11,27).

Von John Ross Schroeder

Wer ist unser himmlischer Vater? Gott, der Vater, ist der oberste allmächtige Herrscher des gesamten Universums. Alles in den Himmeln und auf der Erde untersteht seiner Autorität (1. Korinther 15,27-28). Er ist Geist (Johannes 4,24) und besitzt Unsterblichkeit (1. Timotheus 6,16). Das Leben ist ihm eigen.

Gott, der Vater, hat vollkommen gerechten Charakter, und Jesus ermahnt uns, ihm ähnlich zu werden: „Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist“ (Matthäus 5,48).

Darüber hinaus ist unser himmlischer Vater die Quelle aller Segnungen. Der Abschnitt in Epheser 1, Verse 3-10 drückt diese Wahrheit klar aus. Diese Verse handeln von dem Vater und sie zeigen, wie er sein ewiges Vorhaben für die Menschen in gnädiger Weise vollbringt. Dabei hat er uns „seinen geheimen Ratschluss“ offenbart, der „von Ewigkeit her verborgen war in ihm, der alles geschaffen hat“ (Vers 9). Das Lesen dieser Verse empfiehlt sich in einer modernen Übersetzung wie die Gute Nachricht Bibel.

Das hervorstechendste Merkmal Gottes

Welches Wort beschreibt den Charakter des Vaters vielleicht besser als irgendein anderes Wort? „Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat. *Gott ist die Liebe*; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm“ (1. Johannes 4,16; alle Hervorhebungen durch uns; vgl. dazu 4,8).

Liebe ist die Grundlage der Wesensart Gottes, die sich in dem Gesetz Gottes ausdrückt. Alles, was Gott der Menschheit in der Heiligen Schrift offenbart hat, gründet sich auf die Liebe (Matthäus 22,35-40). Durch seine Macht wird Gott schließlich das Böse aus der neuen heiligen Stadt auf ewig verbannen (Offenbarung 21,27). Nur die Liebe wird bleiben.

Paulus hob die Liebe als die größte christliche Eigenschaft hervor (1. Korinther 13,13). Bei der Beschreibung der Frucht des heiligen Geistes nennt Paulus die Liebe an erster Stelle (Galater 5,22).

Es ist das Band der Vollkommenheit, das alles miteinander in vollkommener Harmonie verbindet (Kolosser 3,14). Die Liebe erfüllt das Gesetz Gottes (Römer 13,10).

In der Bibel fasst dieses Wort den wunderbaren Charakter des Vaters zusammen: *Gott ist die Liebe*.

Um alle Missverständnisse auszuschließen müssen wir jedoch das Wort *Liebe* definieren. Die deutsche Sprache ist bei diesem Wort nicht immer so präzise wie die griechische. Unser Wort *Liebe* kann daher eine Reihe von Gefühlen und Beziehungen beinhalten.

Die griechische Sprache unterscheidet und benutzt hingegen vier verschiedene Wörter für Liebe, obwohl nur zwei davon in der Schrift verwendet werden.

Eros umfasst die geschlechtliche Liebe, die ein Mann und eine Frau in der ehelichen Beziehung genießen sollen. *Storge* beschränkt sich in seiner Bedeutung auf die Liebe von Eltern für ihre Kinder (und umgekehrt) und die natürliche, familiäre Liebe von Geschwistern untereinander. *Philia* kommt in der Bibel vor und beschreibt ein herzliches zwischenmenschliches Verhältnis. Es kann auch den Ausdruck von Zuneigung auf physische Weise mit einschließen, welche angebracht und nicht anrühlich ist. Keines dieser drei Wörter wird jedoch in der Bibel als Ausdruck für die Liebe des Vaters benutzt.

Agape ist das griechische Wort, das die Bibel für die Liebe Gottes benutzt. *Agape* bedeutet eine aus sich herausgehende Anteilnahme und Fürsorge für andere Menschen. Es stellt unerschütterliche Güte dar, selbst für die eigenen Feinde.

Gottes Wesensart und Charakter werden durch diese Liebe dargestellt. Wir können diese *agape*-Liebe nur von Gott und seinem Sohn Jesus Christus empfangen. Die Abkehr von unserem früheren Lebenswandel öffnet dem heiligen Geist in uns eine Tür, diese Liebe auszudrücken. Das Muster für christliche Liebe ist *agape*, für die Matthäus 5, Verse 43-48 ein Beispiel enthält. In diesem Abschnitt erfahren wir, dass der Vater auch gegenüber den Bösen gütig ist, indem er auch ihnen den Regen und die Sonne schenkt.

Wir müssen lernen zu denken, wie Gott denkt, und zu handeln, wie er handelt – zu lieben, wie der Vater liebt. Indem wir diese Liebe praktizieren, werden wir geistlich nach dem Bilde Gottes geformt, obwohl diese Liebe keine menschliche ist; sie wird uns von Gott durch seinen heiligen Geist geschenkt (Römer 5,5).

Gottes Liebe für die Menschen

Wie hat der Vater seine Liebe (*agape*) für alle Menschen gezeigt? „Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Johannes 3,16).

Die Verwirklichung seines Vorhabens, die Menschheit zu retten, leitete der Vater ein, indem er seinen Sohn zur Erde sandte. Jesus sagte selbst: „Und ich, wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen“ (Johannes 12,32).

Die Bibel beschreibt das Verhältnis zwischen Gott und Jesus Christus als eine enge familiäre Beziehung: „Alles ist mir übergeben von meinem Vater; und niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will“ (Matthäus 11,27). Jesus äußerte sich wie folgt dazu: „Wer mich sieht, der sieht den Vater“ (Johannes 14,9; vgl. auch Johannes 10,15).

Es ist keine Überraschung, dass sich das Verhältnis zwischen dem Vater und seinem Sohn Jesus Christus auf Liebe gründet: „Darum liebt mich mein Vater, weil ich mein Leben lasse, dass ich's wiedernehme . . . Dies Gebot habe ich empfangen von meinem Vater“ (Johannes 10,17-18). „Die Welt soll erkennen, dass ich den Vater liebe und tue, wie mir der Vater geboten hat“ (Johannes 14,31).

Nur selten setzt die Welt die Liebe dem Gehorsam gleich. Doch Jesus zeigte seine Liebe zum Vater durch die Bereitschaft zum Gehorsam. Jesus erwartet die gleiche Liebe von seinen Jüngern – von Christen: „Wenn ihr meine Gebote haltet, so bleibt ihr in meiner Liebe“ (Johannes 15,10). Der Apostel Johannes fügt hinzu: „Denn das ist die Liebe zu ►

Gott, dass wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer“ (1. Johannes 5,3).

Gott, der Vater, drückte seine Liebe zu seinem Sohn Jesus auf wunderbare Weise aus, indem er ihn von den Toten wieder zum Leben erweckte. „Und als sie alles vollendet hatten, was von ihm [Jesus Christus] geschrieben steht, nahmen sie ihn von dem Holz und legten ihn in ein Grab. *Aber Gott hat ihn auferweckt von den Toten*“ (Apostelgeschichte 13,29-30; vgl. dazu Römer 8,11; 10,9). „Ihr . . . glaubt an Gott, *der ihn auferweckt hat von den Toten*“ (1. Petrus 1,21; vgl. dazu Epheser 1,20; 1. Korinther 6,14).

Paulus war ein Apostel „nicht von Menschen, auch nicht durch einen Menschen, sondern durch Jesus Christus und Gott, den Vater, *der ihn auferweckt hat von den Toten*“ (Galater 1,1; vgl. dazu Kolosser 2,12; 1. Korinther 6,14; 15,15-17; 1. Thessalonicher 1,10).

Wie viele Bibelstellen zeigen, erweckte Gott, der Vater, seinen Sohn Jesus Christus von den Toten wieder zum Leben. Wir werden wiederum mit dem Vater durch das Blut Christi versöhnt, und durch sein Leben werden wir gerettet. „Denn wenn wir mit Gott versöhnt worden sind durch den Tod seines Sohnes, als wir noch Feinde waren, um wie viel mehr werden wir selig werden durch sein Leben, nachdem wir nun versöhnt sind“ (Römer 5,10). Der Hebräerbrief offenbart, dass Jesus als unser Hohepriester regelmäßig Fürsprache beim Vater für uns einlegt.

Wer offenbart den Vater?

Das Neue Testament lehrt eindeutig, dass Jesus zur Erde gekommen ist, um der Menschheit den Vater zu offenbaren: „Niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will“ (Matthäus 11,27; vgl. dazu Lukas 10,21-22). Einer der wesentlichen Gründe für das Kommen Jesus Christus in Menschengestalt war, den Vater den Berufenen zu offenbaren (vgl. dazu Apostelgeschichte 2,38-39).

In diesem Zusammenhang erfahren wir auch, wer die Quelle aller biblischen Wahrheit ist. „Und die Juden verwunderten sich und sprachen: Wie kann dieser die Schrift verstehen, wenn er es doch nicht gelernt hat? Jesus antwortete ihnen und sprach: Meine Lehre ist nicht von mir, *sondern von dem, der mich gesandt hat*“ (Johannes 7,15-16).

Jesus betonte mehrmals, dass er seine Botschaft vom Vater empfangen hatte:

„. . . dass ich . . . nichts von mir selbst tue, sondern, wie mich der Vater gelehrt hat, so rede ich“ (Johannes 8,28; vgl. dazu Vers 26 und Johannes 14,10).

Jesus hat auch bestätigt, dass der Vater den Heilsprozess im Leben der Berufenen einleitet: „Es kann niemand zu mir kommen, *es sei denn, ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat*, und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage“ (Johannes 6,44).

Obwohl wir nur durch den Namen Jesus Christus gerettet werden können (Apostelgeschichte 4,12), leitet unser himmlischer Vater durch die Berufung den Prozess ein, durch den wir den Namen Jesus Christus anrufen. Auch die ersten Jünger Jesu wurden vom Vater selbst berufen (Johannes 17,6. 11).

Anhand der Worte Jesu erkennen wir, dass die Welt den Vater vor dem Auftreten Jesu nicht kannte. Die Erkenntnis Gottes muss uns durch Jesus offenbart werden, damit wir unsere Bestimmung verstehen können.

Anhand der Worte Jesu erkennen wir, dass die die Welt den Vater vor dem Auftreten Jesu eigentlich nicht kannte. „Da fragten sie ihn: Wo ist dein Vater? Jesus antwortete: Ihr kennt weder mich noch meinen Vater; wenn ihr mich kenntet, so kenntet ihr auch meinen Vater“ (Johannes 8,19). „Gerechter Vater, die Welt kennt dich nicht; ich aber kenne dich, und diese haben erkannt, dass du mich gesandt hast“ (Johannes 17,25).

Es sollte uns daher nicht überraschen, dass der Apostel Paulus die menschliche Zivilisation „diese gegenwärtige, böse Welt“ nannte (Galater 1,4). Der Apostel Johannes fügte hinzu, dass „die ganze Welt . . . im Argen“ liegt (1. Johannes 5,19). Die Erkenntnis Gottes muss uns Menschen offenbart werden, denn ohne dieses Wissen kann keiner die Bestimmung des menschlichen Lebens wirklich verstehen.

Die Bibel enthält jedoch viele Prophetieungen über die wunderbare Welt von morgen, wenn „das Land . . . voll Erkenntnis des HERRN sein [wird], wie Wasser das Meer bedeckt“ (Jesaja 11,9; Habakuk 2,14).

In dem sogenannten „Vaterunser“ wies Jesus seine Jünger an, den Vater im Gebet anzurufen. „Darum sollt ihr so beten: Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt“ (Matthäus 6,9). „Er aber sprach zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprecht: Vater! Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme“ (Lukas 11,2).

Obwohl es nicht verkehrt ist, das Vaterunser im Gebet zu zitieren, soll uns dieser Text als Muster für die Dinge dienen, die wir mit unserem himmlischen Vater besprechen sollen (vgl. dazu Matthäus 6,9-13; Lukas 11,2-4). Schließlich warnte Jesus selbst vor sinnlosen Wiederholungen im Gebet: „Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen“ (Matthäus 6,7). Leider gibt es viele bekennende Christen, die diese Ermahnung nicht beachten.

Das 17. Kapitel des Johannesevangeliums enthält ein Gebet Jesu Christi. Jesus ging mit gutem Beispiel voran, indem er selbst zum Vater betete: „So redete Jesus, und hob seine Augen auf zum Himmel und sprach: Vater, die Stunde ist da: verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrliche“ (Johannes 17,1). In diesem Gebet spricht Jesus wiederholt seinen Vater an (Johannes 17,5. 11. 21. 24-25).

Jesus lässt uns wissen, dass sein himmlischer Vater nicht nur sein Vater ist. „Spricht Jesus zu ihr [Maria Magdalena]: Rühre mich nicht an! denn ich bin noch nicht aufgefahren zum Vater. Geh aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater *und zu eurem Vater*, zu meinem Gott *und zu eurem Gott*“ (Johannes 20,17).

Zum Schluss seines Gebets in Johannes 17 stellte Jesus fest: „Gerechter Vater, die Welt kennt dich nicht“ (Vers 25). Dass wir unseren himmlischen Vater kennen, ist der Schlüssel zum Zugang der Erkenntnis über die Bestimmung des menschlichen Lebens. Deshalb wünschte der Apostel Paulus den Christen seiner Zeit, „dass der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, euch gebe den Geist der Weisheit und der Offenbarung, *ihn zu erkennen*“ (Epheser 1,17). ■